

## **Maria Hueber, Gründerin der ersten unentgeltlichen Mädchenschule Tirols**

Rückblickend auf die Geschichte finden wir verschiedene Frauen und Männer, die in ihrer Zeit Großes für die Gesellschaft geleistet haben. Unter den bedeutenden Frauengestalten der Vergangenheit kommt Maria Hueber aus Brixen/Südtirol eine besondere Stellung zu. Sie erkannte – wohl aufgrund ihrer Lebensgeschichte - die Bedeutung der schulischen Bildung für Mädchen und setzte ihre ganze Energie dafür ein. Dies geschah lange vor der Zeit der Kaiserin Maria Theresia, welche 1774 die allgemeine Schulpflicht einführte.



Maria Hueber wurde 1653 in Brixen/Südtirol geboren. Der Vater, Nikolaus Hueber, musste in den Krieg ziehen, als Maria kaum 2 Jahre alt war. Er kehrte von dort nicht mehr zurück. Die Mutter, Anna geb. Tapp, arbeitete als Näherin, um ihre 3 Kinder ernähren zu können.

Die Mutter muss für die damalige Zeit eine auffallend gebildete Frau gewesen sein, denn sie konnte offenbar lesen. Ihre Kenntnisse gab sie der lernbegierigen Tochter Maria weiter, die sich dann auch im Schreiben übte und es zu einer erstaunlichen Perfektion brachte, wie ihre Briefe und ihr Schriftbild beweisen. Auch lag der Mutter die religiöse Bildung ihrer Tochter sehr am Herzen. So hielt sie Maria dazu an, täglich 3 Rosenkränze im Dom zu beten, was dieser den Namen „Betmoidele“ einbrachte.

Wie es damals für einfache junge Frauen üblich war, nahm Maria verschiedene Dienststellen an, um zum Lebensunterhalt der Familie beizutragen. Wir finden sie in Bozen, Brixen, Innsbruck und Salzburg. In Innsbruck diente sie in einer vornehmen Familie und durfte wahrscheinlich am Unterricht der Kinder teilnehmen. So konnte sie ihre Kenntnisse erweitern und vertiefen.

Als Anna Tapp pflegebedürftig wurde, kehrte Maria nach Brixen zurück und pflegte ihre Mutter bis zu deren Tod.

Marias äußerer Lebensweg unterschied sich nicht viel vom Leben einfacher Frauen in ihrer Zeit, doch in ihrem Innern entdecken wir einen großen Reichtum. Sie legte schon früh Wert auf die geistliche Begleitung von weisen und erfahrenen Priestern, wie den späteren Bischof Paulinus Mayr, den Franziskanerprovinzial Joh. Evangelist Aichberger oder P. Isidor Kirnigl OFM. Sie ließ sich von ihnen beraten, suchte und ging aber trotzdem ihren eigenen Weg. Sie pflegte auch intensive Kontakte zu gebildeten und vornehmen Frauen wie Katharina Enzenberg, Maria Judith von Teutenhofen, zu den Schwestern im Servitinnenkloster in Innsbruck und vielen andere. All diese Kontakte prägten die Spiritualität Maria Huebers maßgeblich. Ihre Weisheit und ihre Frömmigkeit waren bald weiten Kreisen bekannt und sie wurde gerne als Ratgeberin aufgesucht.

Sie lernte das Lebensideal des hl. Franziskus kennen und trat in den weltlichen 3. Orden ein. Bei der intensiven Suche nach einem erfüllten Leben kam ihr auf Anregung von P. Isidor Kirnigl der Gedanke, eine Schule für arme Mädchen zu gründen. Zusammen mit der Brixnerin Regina Pfuner eröffnete sie unter schwierigsten Umständen im Jahre 1700 die erste unentgeltliche Mädchenschule Tirols, in der die Kinder neben Handarbeit auch lesen und schreiben lernen konnten, was zu deren besseren Lebenschancen beitrug. Von Seiten der offiziellen „Schulhalter“ wurden die beiden sehr angegriffen, doch Maria Hueber war von der Wichtigkeit ihres Unterfangens fest überzeugt und konnte aufgrund ihrer vielfältigen Beziehungen auf die materielle Unterstützung und auf die Protektion bedeutender Persönlichkeiten bauen.



Neben ihrem Einsatz in der Erziehung zog es Maria Hueber auch zu einem Leben in einer klosterähnlichen Gemeinschaft hin. Eine weibliche Ordensgründung ohne strenge Klausurvorschriften war nach damaligem Kirchenrecht nicht möglich. Es ist beeindruckend, wie Maria Hueber Schritt für Schritt ihrem Traum näher kam, ohne die kirchlichen Vorschriften zu verletzen. Das zeugt von ihrer Zielstrebigkeit, ihrem Weitblick und auch von ihrer Standfestigkeit und ihrem gesunden Selbstbewusstsein.



Zusammen mit Regina Pfuner begann sie 1701 ein gemeinsames Leben nach bestimmten Regeln und verband so die aktive Lebensweise in der Erziehung mit der Kontemplation eines „Klosters“.

Aus diesen bescheidenen Anfängen entwickelte sich die Kongregation der Tertiarschwester, die heute mit über 500 Mitgliedern in 3 Kontinenten tätig ist. In Afrika und Bolivien ist die Schulbildung immer noch ein Schwerpunkt des Einsatzes der Schwestern; dazu haben die Krankenpflege und die Mitarbeit in den Pfarreien eine große Bedeutung erhalten. In Europa haben sich die Schwestern altersbedingt vielfach aus den Schulen zurückgezogen. Sie widmen sich nun mehr alten, einsamen Menschen und setzen durch ihre Präsenz ein prophetisches Zeichen gegen ein rein materialistisches Weltbild.

**Sr. M. Paula Unterkalmsteiner**

Votivtäfelchen am Grab zeugen von der vertrauensvollen Verehrung Maria Huebers auch heute noch.